

GUTES ZEUGNIS FÜR DAS WOHNUNGSAMT Moderne Vergaberichtlinien — hohe Kundenzufriedenheit

Die aktuelle Entwicklung bei den Wohnungsansuchen beweist, dass Graz mehr Gemeindewohnungen braucht. Dazu kommt, dass die EU den Kreis der Anspruchsberechtigten erweitert hat. Seit 1.1.2006 können auch Nicht-EU-Bürger, die schon länger bei uns leben und ein Einkommen haben, um eine Gemeindewohnung ansuchen. Das Wohnungsamt muss dieses Gesetz vollziehen.

Rund 1600 Wohnungsansuchen werden derzeit von den Bediensteten im Wohnungsreferat des Grazer Wohnungsamtes bearbeitet, Tendenz steigend. Moderne, nach sozialen Kriterien erarbeitete Vergaberichtlinien garantieren eine größtmögliche Objektivität bei der Zuweisung von Gemeindewohnungen. Über diese haben sich bereits verschiedene Städte aus dem In- und Ausland informiert.

Anders als private Vermieter kann sich die Stadt Graz ihre Mieter nicht aussuchen, im Gegenteil, sie ist sogar

verpflichtet, alle Wohnungswerber bei Vorliegen der geforderten Voraussetzungen mit einer Wohnung zu versorgen. Mietenrückstände oder soziale Konflikte erfordern von den Mitarbeitern der städtischen Wohnhausverwaltung ein besonderes Maß an Einsatz, Belastbarkeit und sozialer Kompetenz. Unterstützung kommt von der modernen EDV, das Hausverwaltungsprogramm wird ständig auf den neuesten Stand gebracht.

Das diese Arbeit von den Mietern sehr geschätzt wird, beweist eine Kunden-

zufriedenheitsanalyse der Wirtschaftsuniversität Wien, die der städtischen Wohnhausverwaltung ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellt und diese im Vergleich mit privaten Hausverwaltungen und Genossenschaften gewinnen lässt.

„Erstaunlicherweise wird noch immer die Meinung vertreten, Privatisierungen und eine Erhöhung der Wohnbeihilfe würden die Allheilmittel gegen alle Probleme des sozialen Wohnbaus sein. Dabei ist längst klar, dass kommunale Wohnungspolitik nicht nach marktwirtschaftlichen Kriterien beurteilt werden kann. Konzepte einer Wohnbetreuung sowie der Neubau von leistbaren Wohnungen sind die dringendsten Gebote der heutigen Zeit“, so die Grazer Wohnungsstadträtin Elke Kahr.

EINKAUF IN GRAZ: Länger offen in der Innenstadt

Große Erwartungen setzt die Stadt in längere Öffnungszeiten, wie Wirtschaftsstadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg unlängst verkündete. Die Idee: Der Abendeinkauf bis 19 Uhr soll es in den Kassen ordentlich klingeln lassen. Bürgermeister und Klammerth-Chef Siegfried Nagl überlegt etwa, bis 19.30 Uhr offen zu halten. Und Eiselberg hat einen Einkaufsabend pro Woche bis 21 Uhr im Visier.

Für die Beschäftigten im Handel würde dies eine unzumutbare Mehrbelastung bedeuten. Alle bisherigen Verlängerungen der Einkaufszeiten gingen zu deren Lasten, neues Personal wurde nicht eingestellt und der Trend geht von Vollzeit- zu Teilzeitarbeitsplätzen. Und dies in einem Bereich, wo zumeist nur äußerst dürftige Gehälter bezahlt werden.

Die KPÖ stellt Verbesserungen für die Beschäftigten in den Mittelpunkt.



Mietwucher. Die Schloßberg-Apotheke, deren Vorgängerin seit 1564 in der Sporgasse daheim war, ist aus Kostengründen in die Hofgasse gezogen. Wenn selbst für eine Apotheke, die ja bekanntlich nicht gerade wenig Geld abwirft, die Sporgasse zu teuer wird, dann ist das ein Beweis mehr für die überzogenen Geschäftsmieten im Zentrum.



Freier Platz. Ein großer Schritt zum Platz für Menschen ist derzeit am Freiheitsplatz in Arbeit. Archäologen untersuchen den Boden nach historischen Funden, bevor nach Plänen der Anrainer Bäume gepflanzt und Bankerln aufgestellt werden – damit die Bewohner etwas zum Freuen und die Architekten etwas zum Maulen haben.



Standl-Posse. Seit 2003 sollten 14 neue Standln den Hauptplatz schmücken – so halten die alten Gefährte den vergammelten Charme des alten Platzes aufrecht. Schuld daran ist ein Streit zwischen Standl-Bauer Peter Draxler und der Stadt. Draxler wiederum, der 45.000 Euro pro Stand bekommt, schiebt die Schuld auf die Sonderwünsche der Standler.